

Handout WS3 Wir gestalten eine Gemeinde

Fragestellung

Wie könnte ein Konzept gestaltet werden, wo Ressourcen zeitnah und passgenau auf die Bedürfnisse der Bevölkerung genutzt werden? Wie kann die Bevölkerung beteiligt werden, Ressourcen bereichsübergreifend genutzt werden, um damit die Lebensqualität möglichst vieler Zielgruppen im Quartier zu verbessern?

Ziele

Ein Konzept verwirklichter sozialraum-orientierter Arbeit soll es der Bevölkerung ermöglichen, eigenständig Ressourcen dort und zu dem Zeitpunkt einzusetzen, wo es dem Willen der Bevölkerung entspricht. Damit soll eine Linderung von Problemlagen und / oder eine Verbesserung der Lebensqualität erreicht werden.

Sozialraumorientierung

Laut Oelschlägel (Oelschlägel, o.J.) basiert Gemeinwesenarbeit auf drei Leitkonzepten: nämlich dem der Lebensweltorientierung, der Sozialraumorientierung und der Ressourcenorientierung. Als die Idee zu unserem Projekt entstanden ist, haben wir gerade an unseren Sozialraumanalysen gearbeitet, wo wir Hinte (2008) verwendet haben. Daher ist unser Projekt eher sozialraumorientiert ausgerichtet.

Konzept

Es gibt innerhalb eines Sozialraums verschiedenste Aktivitäten im Gemeinwesen, deren Ressourcen und Potentiale aufgrund geringer Vernetzung nicht ausgeschöpft werden können. Der Mehrwert von Ressourcen besteht aber laut Foa und Foa (1976) im Austausch dieser. Geplant ist daher eine Koordinationsstelle für Gemeinwesenprojekte mit dem Namen „Wir sind Gemeinde – Gemeinsam Lebensraum gestalten“, die ein Netzwerk zu all jenen aufbaut, die in einem definierten Sozialraum bedacht und eingebunden werden können. In Anlehnung an das Konzept der Lebensweltorientierung von Grundwald und Thiersch (2016) agiert die Anlaufstelle sowohl präventiv in Aktion als auch antwortend in Reaktion auf gesellschaftliche Problemlagen. Nach der Etablierung der Koordinationsstelle mit Hilfe von Sozialpädagog*innen werden die Aufgaben – im Sinne des Empowerment-Ansatzes von Herriger (2006)- Bürger*innen schrittweise innerhalb ca. eines halben Jahres übertragen. In weiterer Folge wird die Koordinationsstelle als Gemeinwesenprojekt von ehrenamtlich tätigen Bürger*innen geführt, was den innovativen Charakter unseres Projektes darstellt. Die Fachkräfte agieren nur mehr als Ansprechperson im Bedarfsfall.

Perspektiven/Visionen/Innovationen

Dieses Projekt könnte eine Vorlage für interessierte Gemeinden werden. Um die sich durch das Projekt generierenden Wissens- und Erfahrungsbestände zu verwerten, soll eine überregionale Interessensgemeinschaft geschaffen werden. Zum Informationsaustausch wird eine Website für bereits teilnehmende Gemeinden eingerichtet, es könnten aber auch die bereits bestehenden Kommunikationskanäle des EU-Projektes (EU-Programm, o. J.) der Partnerstädte genutzt werden. Die Expansion der Projektidee soll mit der Öffnung der vorher beschriebenen Plattform gegenüber dem europäischen Raum oder sogar der gesamten internationalen Öffentlichkeit erfolgen.

Methoden & Datenerhebung

In der Deskresearch erfolgt die Analyse der historischen, baulich-räumlichen, sozialen und infrastrukturellen Strukturen.

Field Research

- Nadelmethode: Für unser Projekt könnten mittels dieser Methode ein erster Überblick über informelle Treffpunkte gewonnen und mit den Teilnehmer*innen Kontakte geknüpft werden.
- Stadtteilbegehung: Dabei werden einerseits subjektive Eindrücke gesammelt und reflektiert, andererseits aber auch erste Beobachtungen festgehalten.
- Aktivierende Befragung: Befragung von Bürger*innen und Multiplikator*innen der Gemeinde, um die Teilnehmenden einzubinden, sowie Kooperationsmöglichkeiten in Bezug auf das Projekt bzw. mögliche Widerstände auszuloten. Erste Themen die im Gemeinwesen relevant sein könnten, sollen identifiziert werden.
- World Cafe: Bei der Methode des World Café wird ein kreativer Prozess in Gang gesetzt und der Austausch von Wissen und Ideen unter der Beteiligung von Bürger*innen und Entscheidungsträger*innen gefördert.
- Sozialraumanalyse: Die gesammelten Daten beschreibt Becker, sollen in der Sozialraumanalyse einen Kontext zwischen räumlichen Gegebenheiten und sozialen Prozessen erkennen lassen. Das bedeutet einerseits das Erfassen von quantitativen Fakten, wie Bevölkerungs- Raum- und Sozialstrukturen, andererseits qualitative Informationen von subjektiven Wahrnehmungen, Bedeutungszuschreibungen, kommunikative Prozesse und Aneignungen anhand dessen Quartiere, als räumliche und soziale Lebensräume, dargestellt werden können. (Becker 2014 S. 154)

Evaluierung

Die Evaluierung des Projektes erfolgt in Form einer Bürger*innenbeteiligung. Die gesammelten Informationen werden präsentiert und die Meinungen der Bürger*innen werden eingeholt. Anschließend sollen Ideen und Meinungen bei einer Diskussion erörtert werden.

Etablierung

Die Etablierung des Projektes, in Form eines Vereins, soll durch unterschiedliche Medien in das Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert werden.

- Printmedien (Zeitungen, Pfarrblatt,...)
 - Internet (Youtube, Instagram,
 - Lokale Fernseh- oder Radiosender
 - Vernetzung mit den Gemeindeakteur*innen (Initiativen der Gemeinde)
 - Plakate, Flyer
 - Mündliche Weitergabe
-

Innovation

Wie wir in unseren Sozialräumen feststellten, gibt es mannigfaltig Ideen, Anlaufstellen und Hilfsprogramme. Ausgerichtet von Gemeinden, Trägern sozialer Einrichtungen, Stadtverwaltungen. Meist glauben diese zu wissen, welche Bedürfnisse die Bevölkerung gerade hat. Geführt werden diese Projekte meist von Angestellten der Gemeinde, der Stadt, des Trägers. Unser Ansatz soll ein anderer sein. Schon bei der Gestaltung und Ausrichtung der Koordinationsstelle soll der Wille der Bevölkerung verwirklicht werden. Die Bevölkerung soll diese Koordinationsstelle selbst führen und deren Projekte gestalten. Die anfängliche Begleitung durch Sozialpädagogen soll zeitlich befristet sein. Dies erfüllt unserer Meinung jene Maxime, nach der die Arbeit der Sozialpädagogen so ausgerichtet sein sollte, dass sie obsolet werden. Eine verlängerte Reaktionszeit vorhandener Projekte und Programme hat uns dazu veranlasst, das Konzept derart zu gestalten, dass eine unmittelbare Reaktion auf unvorhergesehene Situationen möglich erscheint. Dies begünstigt die Linderung auftretender Probleme im Augenblick. Visionär gedacht könnte eine Ausrollung unseres Konzepts auf jede Gemeinde und die damit einhergehende Vernetzung von Ressourcen und Kompetenzen zwischen den Gemeinden ein Pool ergeben, der heute nicht vorzustellende Projekte ermöglichen könnte.

Praxisbeispiele an der vulnerablen Gruppe der Älteren und alten Menschen

Aus gegebenem Anlass der Corona-Pandemie haben wir diese vulnerable Gruppe, die zu den Hochrisikogruppen gehört, als Beispiel für die praktische Umsetzung unserer Koordinationsstelle ausgewählt und den Bedarf von Unterstützungsleistungen und deren Bedürfnisse erhoben.

Krisen-Zeiten

Versorgung mit Lebensmittel durch Einkaufsfahrten, durchgeführt von Student*innen / Schüler*innen, ebenso wie die Vernetzung und Kooperation mit der ortsansässigen Gastronomie bzw. Nahversorgern. Unterstützung bei Arztbesuchen und der Besorgung von Medikamenten durch diese Fahrdienste. Zur Vermeidung von Isolation werden Schulungen in den neuen Medien wie Internet / WhatsApp / Videochat angeboten, um während der Quarantäne in Kontakt mit Familie und Freund*innen zu bleiben.

Partizipation, um die Ressourcen der vulnerablen Gruppe sichtbar machen und zu nutzen, z. B. nähen von Mund-Nasen-Schutz, Übernahme von Telefondiensten der Koordinationsstelle. Dies dient dazu, soziale Isolation zu minimieren und trotz aller Ausgangsbeschränkungen und sonstige Maßnahmen, ein Gefühl des Gebraucht Werdens zu erzeugen.

Nicht-Krisenzeiten

Es wird in der Koordinationsstelle erneut eine Bedarfserhebung durchgeführt. Es könnte sich herausstellen, dass nach wie vor soziale Isolation gegeben ist. In diesem Fall wären folgende Unterstützungen möglich.

Partizipation durch aktive Teilnahme an der Koordinationsstelle, wie organisieren von Ausflügen, Kulturangeboten und anderen Aktivitäten. Fahrdienste, um die soziale Teilhabe zu ermöglichen. Ressourcennutzung durch Vernetzung älterer Menschen mit speziellen Fähigkeiten mit anderen Teilen der Bevölkerung, wie etwa pensionierte Lehrer*innen als Nachhilfe, Leih-Omas bzw. Leih-Opas.

Literatur:

Becker, M. (2014). Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in der Sozialen Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer.

EU-Programm: Europa für BürgerInnen und Bürger. Europe for Citizens Point Austria. Abgerufen unter http://www.europagestalten.at/index.php?article_id=74

Foa, U. G. und Foa, E. B. (1976): Ressourcen(austausch)theorie. Abgerufen unter <https://www.stangl-taller.at/PSYCHOLOGIE/PARADIGMA/328Differenzierung.PDF>
[30.04.2020]

Grunwald, K. & Thiersch, H. (2016). Lebensweltorientierung. In Grundwald, K. & Thiersch, H. (Hrsg.), Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Handlungszusammenhänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (S. 24 – S. 64). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Handler, Martina (o.A.): Zukunftswerkstatt, <https://www.partizipation.at/zukunftswerkstatt.html>
[30.04.2020].

Herriger, Norbert (2006): Stichwort Empowerment In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 6. Auflage, Berlin 2006. <https://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialien-1-Stichwort-Empowerment.pdf> [30.04.2020].

Hinte, W. (2008, 28, Mai). Sozialraumorientierung: ein Fachkonzept für Soziale Arbeit [Vortrag für den Fachtag Sozialraumorientierung]. Abgerufen unter https://www.dowas.at/media/filer_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung_vortrag_hinte_08-05-28.pdf

Lüttringhaus, Maria /Richers, Hille (HG): Handbuch aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Stiftung Mitarbeit, Bonn 2003. <http://gesundenachbarschaft.at/sites/default/files/Handbuch%20aktivierende%20Befragung.pdf>[30.04.2020]

Oelschlägel, D. (o.J.). Grundlagen der Gemeinwesenarbeit. Abgerufen am 7. März 2020 unter <http://fc.quarternet.de/download/FOV1-0000D4EA/71-oelschlaegel.pdf>

Spatscheck, C. (2009). Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse im Kontext der Theorie- und Methodendiskussion der Sozialen Arbeit. In: sozialraum.de 1/2009. Abgerufen unter <http://www.sozialraum.de/spatscheck-theorie-undmethodendiskussion.php>

Spitzenberger, E. (2020). Zur (Weiter-)Entwicklung der Gemeinwesenarbeit in Österreich. soziales_kapital. <https://sozialeskapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/296/504>[30.04.2020].